Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 7 (1921)
Heft: 21

Artikel: Scholle und Schule
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530596

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

7. Jahrgang. Nr. 21. 26. Mai 1921

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter" 28. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14 21.66 Telephon 21.66

Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Inseratenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft

Jahrespreis Fr. 10 — — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Insertionspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.

Inhalt: Scholle und Schule. — Jahresbericht des katholischen Erziehungsvereins der Schweiz pro 1920. — Vom Religionslehrer. — Reflexe von einem „Goldenen". — Canisiusfeier. — Schulnachrichten. — Mein Freund. — Inserate.
Beilage: Volksschule Nr. 10.

Scholle und Schule.

am. Niemand ist mit der Gegenwart zufrieden. Alles schaut nach einer bessern Zukunft aus. Der vernünftige Mensch weiß, daß das Rad der Zeit nicht von selbst sich einer glücklicheren Lage zudreht — er will deshalb in seine Speichen greifen. Der Uneigennützige denkt an seine Nachkommen — und hilft wenigstens denen, die nach ihm kommen, zu einem zufriedenern Los.

Aber können wir denn die Zukunft anders gestalten? Ja! Das Sprichwort sagt: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!" Aber der Kluge fügt bei: Wie die Jugend ist, so wird die Zukunft sein!

Der Weg der Jugend geht vom Elternhaus durchs Schulhaus ins Leben. In der Schule, der großen Haltstation für die Anschlüsse ans Leben, steht die Jugend dem Einflusse des Lehrers offen. Hier muß und kann also mitgearbeitet werden am Neubau der Zukunft!

Das Unbehagen an der Gegenwart entspringt fast allgemein der großen Not, in der sich die menschliche Gesellschaft mit wenigen Ausnahmen befindet. Die rein äußere Lage der Menschheit, d. h. die wirtschaftliche Lage ist aber nur deswegen so betrübend, weil ihre seelische Verfassung verwirrt ist. Der Mensch brach die Gesetze Gottes und der Natur und kam auf Abwege, die ihn von der natürlichen und sittlichen Auffassung des Lebens weg, zu einem unvernünftigen Bewerten des Daseinszweckes führten. Das brachte ihn letzten Endes dahin, die Art der Arbeit nicht mehr nach der Natur, sondern nach der Begierde zu wählen: er verließ die Mutter Erde, die ihn ernährte und schützte, und zog in die Schatten der Kamine, die ihn berückten und — beraubten.

Der einseitige Industrialismus ist der große Moloch, der uns alles fraß! Aus seinem Bannkreis müssen wir fliehen! Zurück zur Scholle — das ist die Rettung! Soll die Schule die zeitgemäßeste aller Aufgaben erfüllen, dann muß sie unter dem Zeichen der Scholle stehen! —

In allen Zeiten und Zonen war es eine selbstverständliche Tatsache, daß die wirksamste Beeinflussung der Zukunft in der Gewinnung der Jugend liegt. Darum ringen auch heute noch alle Geistesrichtungen und Parteien um sie.

Beispiele gibt es dafür genug in der Geschichte. Der glühende Revanchegedanke Frankreichs wäre erloschen, die zielbewußte Arbeit Englands auf den Weltimperialismus hin erlahmt, der alles umfassende Glaube an die führende Kulturmission Deutschlands geschwunden: wenn nicht immer und immer wieder die Schule die Jugend dafür gewonnen und begeistert hätte! Darum muß

für unser Ziel, das der Opfer und der Arbeit aller Guten wert ist, die Jugend angesetzt werden.

In seinem Rundschreiben «Aeterni patris» vom 4. August 1879, hat Leo XIII. geschrieben: „Wer unsere traurige Zeitlage aufmerksam betrachtet, und die Zustände des öffentlichen — wie Privatlebens vor seinem Geiste vorübergehen läßt, der erkennt gewiß, daß die eigentliche Ursache sowohl der Uebel, die uns drücken, als auch jener, die wir noch befürchten, darin besteht, daß verderbliche Lehren über die göttlichen und menschlichen Dinge, welche schon vor längerer Zeit aus den Schulen der Philosophen hervorgegangen sind, unter alle Klassen der Gesellschaft sich verbreiteten und allgemeine Zustimmung fanden. Denn da es in der Natur des Menschen liegt, in seinen Handlungen die Vernunft zur Führerin zu nehmen, so zieht ein Irrtum des Verstandes leicht auch einen Fehler des Willens nach sich; und so geschieht es denn, daß verkehrte Meinungen, welche im Verstande ihren Sitz haben, die menschlichen Handlungen beeinflussen und verschlechtern."

Das für uns Wichtige liegt nun darin, daß „verderbliche Lehren über göttliche und menschliche Dinge", überall Anklang gefunden und daß „verkehrte Meinungen die menschlichen Handlungen beeinflussen und verschlechtern."

„Verderbliche Lehren" haben wir aber darin zu suchen, daß Gott aus dem wirtschaftlichen Leben hinausgewiesen wurde und daß an die Stelle des 7. und 10. Gebotes die Macht des Stärkern und die Schliche und Ränke des Schlaueren getreten sind und daß des Menschen Daseinszweck überhaupt nur an das Diesseits gebunden wurde.

Dem gegenüber gibt es nur ein Heilmittel. Leo XIII. gibt es uns wieder an in den Worten: „Jede Gesellschaft, die sich aus Niedergang erheben will, muß im Sinne ihres Ursprunges arbeiten." Unser Ursprung liegt in Gott. Denn aus Gott, durch Gott und auf Gott hin, ist nach dem Römerbrief 11, 36 der gewaltige Zirkel, in dem sich alle Geschöpfe, vornehmlich aber der Mensch bewegen. Zurück zum Christentum und damit auch zu der vom Christentum bevorzugten und gesegneten Wirtschaftsordnung heißt darum in unserer Frage: im Sinne unseres Ursprunges arbeiten.

Jede Zeit hat ihre Frage. Die heutige ist die der sozialen Frage. Das heißt, die Menschheit von heute muß, um sich aus dem allgemeinen Elend zu retten, alles anwenden, um eine Gesellschaftsordnung herbeizuführen, die den vernünftigen Forderungen aller Teile des Volksganzen, soweit es unter Menschen möglich ist, gerecht wird. Die neue Gesellschaftsordnung muß christlich sein. Erst dann ist sie gerecht in der Zuteilung von Pflicht und Recht, vernünftig in der Auffassung des Daseinszweckes, natürlich in der wirtschaftlichen Tätigkeit.

Darf da die Schule abseits stehen, wenn sie ihren Ruf als Kulturträgerin nicht verlieren will? Kann sie, wenn neue Menschen gebildet, ein neues Leben vorbereitet wird, untätig zusehen? Sie muß Stellung nehmen zu dieser Frage, und die Scholle, die uns als Sinnbild einer neuen Zeit vorschwebt, ist für sie eine Botschaft, der sie Glauben schenken und Arbeit widmen muß!

Jedem neuen Gedanken stellen sich Feinde und Hindernisse in den Weg. Die vorliegende Frage wird ebenfalls nicht nach aller Geschmack sein können. Satte und Träge, Zweifler und Nörgler, Gleichgiltige und Besserwisser werden ihren Widerwillen spüren. Aber auch ernste Bedenken können und sollen aufsteigen bei unserm Vorhaben, der Schule eine so große Last aufzubürden.

Was ist denen zu antworten, die behaupten, die Schule sei nicht die berufene Einrichtung, um in oben erwähntem Sinne durch die Jugend auf die Zukunft einzuwirken? In gar manchem Lehrplan steht etwa folgender Satz, der viel zu wenig beachtet wird: „Die Lehrtätigkeit soll sich nicht bloß auf Beibringen von Kenntnissen beschränken, sondern aller Unterricht soll erziehend wirken." Der erziehende Unterricht hat natürlich die Erziehung im Auge. Was ist aber Erziehung? Einführung ins Leben. Diese geschieht durch Unterweisung und Anleitung zu einer selbständigen und zielbewußten Lebensführung innerhalb der Kreise, die einmal den Zögling aufnehmen werden. Das Ziel der Erziehung ist Fähigkeit und Bereitwilligkeit zu einer wahrhaft menschlichen, d. h. vernünftigen, sittlichen und religiösen Lebensführung. Und wie kommt diese Erziehung zustande? Dadurch, daß gereifte Menschen fürsorgend, führend und bildend auf die Entwicklung werdender Menschen einwirken.

Alles geht so ziemlich darin einig, daß die Schule, wenn sie sich nur auf Beibringen von Wissen und Können beschränkt, ihrer

Pflicht nicht genügt, und daß ein gewisser Drill abgewirtschaftet hat.

Wenn also die Schule Erziehung pflegen soll, dann muß sie unbedingt in erster Linie mithelfen, daß eine bessere Gesellschaftsordnung zustande kommt. Sie wird dann da sein, wenn die Kinder, die jetzt in der Schule sind, so unterrichtet und erzogen werden, daß sie jene Bedingungen erfüllen können und wollen, von denen eine glücklichere Zukunft abhängt. Will eine Lehrerschaft den herrlichen Volks- und Gottesdienst, den ihr Beruf darstellt, ausüben, dann muß sie sich um die vorliegende Frage bekümmern und ihr die Tore der Schule so weit öffnen, als es ein vernünftiger Schulbetrieb erlaubt und verlangt. Die Schule soll dem Wohle der menschlichen Gesellschaft dienen. Das könnte sie aber nicht, wenn sie sich um die wichtigste Frage eben dieser Gesellschaft nicht kümmern und ihr ihre Hilfe durch zweckentsprechende Erziehung der Jugend nicht leihen würde.

Ein Beispiel kann das erklären. Ein erziehender Geschichtsunterricht geht nach dem Satze: Die Geschichte ist die Lehrmeisterin der Völker. Will eine Lehrperson den großen Weltkrieg erklären, so wird die Erziehung dann dabei zu ihrem Rechte kommen, wenn dieser Unterricht in jedem Kinderherzen einen innern Widerstand gegen jeden ungerechten Krieg erweckt hat. Damit aber das möglich wird, muß auf den Neid und die Eifersucht der Völker hingewiesen werden, müssen die Quellen dieses Neides und dieser Eifersucht bloßgelegt, d. h. der unersättliche Industrialismus und das Ringen um die Oberherrschaft im Welthandel beurteilt werden, usw., je nach der Stufe, auf welcher der Unterricht stattfindet. Ferner soll dabei nicht vergessen werden, welche Schäden für das eigene Volk außerdem der Industrialismus nach innen noch zeitigt, nämlich: die Landflucht und das Absterben des Handwerkstandes, also die Vernichtung des Mittelstandes, der besten und gesundesten Stütze des Staates. Eine Ermunterung, die für den Bauern und Handwerkerstand werbend wirkt, ist eine praktische Seite des erziehenden Geschichtsunterrichtes.

(Fortsetzung folgt.)

Jahresbericht des katholischen Erziehungsvereins der Schweiz pro 1920.

(Schluß.)

IX. Bericht über den Verein kathol. Lehrer und Schulmänner des Oberwallis.

Seit dem letzten Bericht (Juni 1919) hat der Vorstand in fünf Sitzungen die laufenden Geschäfte des Vereins erledigt. Nicht geringe Mühe und Sorge verursachte die Abhaltung der Exerzitien. Es mußte ein geeigneter Ort, eine passende Zeit, ein tüchtiger Exerzitienmeister und das nötige Kleingeld gefunden werden. Nachdem alle diese Vorbereitungen getroffen waren, wurden die hl. Uebungen am 12. Sept. im Kollegium von Brig unter der vortrefflichen Leitung des hochw. P. Dr. L. Fonck begonnen und am 15. in Gegenwart des Hochwürdigsten Bischofs geschlossen. 70 Lehrer haben sich daran beteiligt. Großmütige Wohltäter haben an dies edle Werk 600 Fr. beigesteuert. Vom Erziehungsverein wurde ein Beitrag abgelehnt.

Auf den Bezirksversammlungen der Lehrer wurde das Thema behandelt: a) Einrichtung der Schulmuseen, b) Was kann der Lehrer zum Ausbau derselben tun? Zugleich wurde auch die Versicherung des Lehrers gegen Krankheit besprochen. Die allgemeine Ansicht ging dahin: Der Lehrer soll der Ortskrankenkasse beitreten; zur Versicherung gegen Taggeld soll er sich der Krankenkasse des schweiz. kathol. Lehrervereins anschließen.

Am 21. Okt. 1920 hielt der Verein seine 16. ordentliche Generalversammlung in Visp ab. Die Tagung war von den Lehrern zahlreich besucht. Die Vorträge von Hrn. Rektor Dr. K. Fuchs über die Fortbildung des Lehrers und von Hrn. Prof. J. Troxler über den schweiz. kathol. Lehrerverein und seine Aufgaben haben die Lehrer zu neuer, rüstiger Arbeit begeistert und den einstimmigen Beschluß gezeitigt, unsern Verein dem schweiz. kathol. Lehrerverein anzugliedern. Der Vorstand wurde neu bestellt aus den HH. Staatsarchivar Dr. L. Meyer in Sitten, Präsident, Pfr. Blatter und den Lehrern L. Noti, Th. Erpen und H. Salzgeber.

Jos. Werlen, Dekan.